

Beiträge der Ernst-Reuter-Schule

Groß-Umstadt

Wahnsinn!

Es war einmal vor langer Zeit ein kleines Dorf in dem genau 100 Menschen lebten. Es waren nicht irgendwelche Menschen, es waren Drachenkämpfer. Jede Nacht kamen nämlich Drachen ins Dorf und jeder hatte Angst vor ihnen. Bis auf einen Jungen namens Ben der keine Angst vor Drachen hatte. Er war mit einem Drachen befreundet. Lange Zeit hatte er keinen Namen für ihn. Bis er irgendwann auf den Namen „Wunder“ kam, weil der Drache zaubern konnte. Es gab auch ein Mädchen in dem Dorf, sie hieß Leila. Leila und Ben waren beste Freunde. Sie war die einzige, die von dem Geheimnis wusste und fand Ben deswegen total verrückt. An einem schönen Tag stritten sie sich mal wieder darüber, ob der Drache gefährlich wäre oder nicht. „Es ist total wahnsinnig, einen Drachen zu halten“, sagte Leila wütend. „Ist es eben nicht und ich werde es dir beweisen“, erwiderte Ben entschlossen. „Ok, wir treffen uns auf der Lichtung“, meinte Leila. „Abgemacht!“, antwortete Ben. Am nächsten Morgen gingen alle drei zur Lichtung. *Wunder* war die ganze Zeit hinter Ben hergelaufen. Als sie angekommen waren, sagte Ben: „Und jetzt, Wunder, zeig ihr, was du kannst!“ Der Drache *Wunder* fing an. Als erstes ließ er Sonne und Mond gleichzeitig scheinen und es mittendrin regnen. Dann spuckte er Feuer und die Sonne wurde rot-blau, der Mond färbte sich rosa-grün und Regentropfen schillerten bunt. Er schaute aufs Gras und auch dies wurde bunt. „Wahnsinn!“, staunte Leila, „Du hattest recht, Drachen sind total cool!“

Solveig Petersen, Klasse 5a

Ein heißer Tag

Es war ein heißer Tag für Adrian. Deshalb ging er ins Schwimmbad. Auf einmal sah er einen Turm von zehn Meter Höhe. Er sagte: „Das ist richtig cool, das versuche ich jetzt.“ Er ging in die Umkleidekabine und zog sich um. Dann ging er raus und sah eine lange Schlange vor diesem Sprungturm. Aber er stellte sich trotzdem an. Nach 30 Minuten war er dran. Er betete, dass er nicht stirbt, stieg hoch und sprang. Er sagte: „Wahnsinn, Wahnsinn, cool, cool!“ Dann versuchte er es noch einmal. Doch er musste schon wieder 30 Minuten warten. Diesmal passierte es. Er sprang und verlor seine Badehose. Trotzdem war es cool und nochmal cool. Er ging in die Umkleidekabine und zog sich um. Dann ging er nach Hause und erzählte es überschwänglich seiner Mutter: „Mama ich bin vom 10er gesprungen und habe meine Badehose verloren. Wahnsinn, oder?“

Mert Akbulut, Klasse 5a

Einhorn mal anders

Es war ein schöner Tag. Tom ging in den Wald um Bäume zu fällen. Plötzlich sah Tom ein Einhorn und meinte, wenn ich es fange, dann bekomme ich bestimmt ganz viel Geld. Also rannte Tom mit 10 km/h auf das Einhorn zu, um es zu fangen. Er sprang auf das Einhorn und brüllte: „Heya, heya, hooo.“ Das Einhorn rüttelte und zappelte hin und her, um Tom abzuschütteln. Auf einmal hatte das Einhorn es geschafft und ihn wirklich abgeschüttelt und ihn dabei auch noch mit dem Huf am Bein erwischt. Das Einhorn rannte schnell ganz weit weg. Am nächsten Tag, ging Tom wieder in den Wald um Bäume zu fällen. Und wieder stand das Einhorn wieder da. Er dachte: „Jetzt muss ich es endlich fangen.“ Er baute eine Falle, um das Einhorn einzufangen. Das Einhorn tappte tatsächlich in seine Falle. Tom freute sich: „Juchhe, juchhe, ich hab es!“ Er ging sofort mit dem Einhorn zu einem Käufer, um das Einhorn zu verkaufen. Dort sagte er: „Ich habe hier ein seltenes Einhorn für Sie.“

Für 10.000 Euro gehört es Ihnen.“ Der Käufer lachte und sagte nur: „Sie sind ja wahnsinnig! Das ist nur ein Pferd und kein Einhorn!“

Julian Kautz, Klasse 5a

Kleines Geschenk , aber große Überraschung

Es war Annas fünfter Geburtstag. Sie war sehr aufgeregt. Mutter Melina und Vater Hans packten gerade das Geschenk für Anna ein. Annas Geschenk war nur 5 cm groß! Hans sagte zur seiner Frau: „Schatz gibst du mir mal den Tesa? “. Seine Frau antwortete: „Der Tesa ist leer, ich habe vergessen, einen neuen zu kaufen.“ Sie versteckten das Geschenk wieder im Schrank und wollten sich gerade auf den Weg machen, um Tesa zu besorgen. Plötzlich kam Anna aus ihrem Zimmer und die Eltern erschrecken. Alle schauten sich an und keiner wusste, was er sagen sollte. Anna schaute ihre Eltern erwartungsvoll an und fragte schließlich: „Wieso seid ihr beide so laut? Und wo ist überhaupt mein Geburtstagsgeschenk, ich habe heute doch Geburtstag!“ Die Eltern rannten schnell ins Zimmer und holten das nicht verpackte Päckchen. Anna schaute traurig, als sie sah, dass das Päckchen nur sehr klein und auch nicht verpackt war. Ihr Vater sagte begeistert: „Lege es vorsichtig auf den Boden!“ Anna zögerte nicht lange und machte das, was ihr Vater zu sagte. Auf einmal ging eine rosa Rauchwolke hoch, und es kamen kleine Babyelefanten aus dem kleinen Päckchen heraus. Anna staunte vor Begeisterung, denn sie mochte Elefanten sehr gerne. Die Mutter reichte ihr dann noch einen Zauberstab und sagte: „Abends kannst du die Babyelefanten in Plüschtiere umwandeln, so können sie bei dir im Bett mit dir übernachten und tagsüber kannst du mit ihnen spielen. So ein schönes Geschenk hätte Anna nie erwartet! Jetzt ist sie gespannt, was sie zu ihrem nächsten Geburtstag bekommt.“

Laura Lellek Ribeiro, Klasse 5a



Der verrückte Alltag eines ganz normalen Menschen

Hallo, meine lieben Herren und Damen. Ich möchte euch heute meinen ganz normalen, verrückten Alltag erzählen. Seien Sie bitte leise und hören gut zu.

Es fängt alles in meinem kuschelweichen Bett an mit meinem Teddybär. Der Wecker klingelt, ich ziehe mich an, mein Teddybär schläft weiter. Ich frühstücke, meine Salanie krabbelt aus dem Kühlschrank in das Wellenmikroskop. Das Wellenmikroskop stellt sich auf 60.000 Millisekunden. Nach einer Minute schreit das Mikroskop: „Ring-Ding-Ding-Ding-Dingeringeding, Gering-Ding.Ding-Ding-Dingeringeding, Gering-Ding.Ding-Ding-Dingeringeding. Es ist fertig.“ Die Salagne krabbelt aus dem Wellenmikroskop auf das Brettholz. Der Teddybär riecht die Salagne, kommt aus dem Bett, holt das Spagett aus der Schublade, holt sein Biermorgen aus dem Kühlschrank und isst die Salagne mit seinem Bier. Als ich und mein Teddybär mit dem Frühstück fertig waren, fahren wir mit meinem Dreirad A1 zur Arbeit. Der Sheriff fragte uns, warum ich und mein Teddybär vier Stunden zu spät seien und wir gaben zur Antwort, dass auf der Autobahn ein Auto in unseren A1 gefahren ist

und dass der Autofahrer den Schaden von unserem Dreirad bezahlen musste. Auf unserem Nachhauseweg gingen wir noch schnell zum Dreiradgeschäft, wo ich mir ein Dreirad X1 gönnte. Danach fuhren wir nach Hause und haben uns auf die Autsch gelegt. Verdammt, da war eine Nadel drin! Dann guckten wir sehend fern. Nach einer Million Millisekunden haben wir uns ins Bett geschlafen.

Na ja, ich weiß nicht, ob das ein normaler Alltag ist. Auf jeden Fall ist es unser stinkultraproletarischer Alltag.

Max Merz, Klasse 7a

Wahnsinn!!!

Neun Monate alt ich war,
 nicht gut gelaunt und den Tränen nah,
 dachte Mutter: „Woran kann es bloß liegen,
 - Ein Zahn?!“
 Der Silberlöffel musste herbei um zu testen, ob es klackt.
 Klack, Klack,
 „Hurra, Hurra, der Zahn war da!“, dachte Mama wunderbar.
 Mit offenem Mund erblickte Mama, der Zahn ist Gold,
 „Hipp, Hipp, Hurra!“
 Sie erblickte mit Schreck, der Zahn war weg,
 eine Reiszwecke war da!
 doch kein „Hipp, Hipp, Hurra“!

Bennet Wolf, Klasse 7a

Wahnsinn!

„Packt jetzt eure Kunstsachen aus!“, hörte ich die Lehrerin rufen. Ich hatte mal wieder an einem Freitag Nachmittagsunterricht. Draußen war es stürmisch, kalt, und leicht neblig. Man sah nur graue Wolken am Himmel. Ich schaute nach draußen und der Gedanke daran, dass ich heute ohne meine beste Freundin nach Hause laufen musste, da sie zu ihrer Oma ging, ließ mir einen Schauer über den Rücken laufen. Da meine Eltern mich auch nicht abholen konnten, weil sie arbeiten mussten ließ mich noch trauriger werden. Die Lehrerin riss mich aus meinen Gedanken: „Isabell, packst du jetzt auch deine Sachen aus?“ Ohne ein Wort zu sagen packte ich meine Sachen aus und begann mein Bild auszumalen. Allerdings wusste ich noch nicht, dass es der letzte Tag ist, wo ich leben würde.

Als ich die Schulklingel hörte, packte ich zusammen und ging raus. Ich verabschiedete mich von meiner besten Freundin. Draußen wurde es immer windiger und kälter. Ich lief los. Kein Mensch war auf der Straße und auch kein Auto fuhr. Die Blätter wirbelten wild durch die leeren Gassen. Ich lief immer schneller und bog in die nächste Seitenstraße ein als ich plötzlich Schritte hörte. Mittlerweile regnete es heftig und es wurde so neblig das ich nicht mehr wusste wo ich war und mich total verlief. Ich hörte wieder Schritte und fing an zu rennen, doch plötzlich spürte ich eine große, kalte Hand im Nacken, die fest zupackte. Ich versuchte mich zu wehren, doch diese unbekannte Hand ließ mich nicht los. Aus Angst habe ich ihn getreten und plötzlich spürte ich die Hand nicht mehr. Es war so neblig und dunkel, dass ich einfach los rannte. Doch ich drehte mich noch einmal beim Rennen um, um auch sicher zu stellen, dass er weg war. Doch dann geschah es, als ich mich wieder nach vorne drehte, waren vor mir zwei helle Lichter. Die Stoßstange schleuderte mich zu Boden und ich spürte nur noch die Räder über mich fahren... ich starb...

Heute stehen meine ganzen Freunde, Verwandte und Familie vor meinem Grab und wünschten sich, mich damals von der Schule abgeholt zu haben...

Anna-Lena Stark, Klasse 7a

Wahnsinn – Kinder, was die Zeit vergeht

Wahnsinn Kinder, was die Zeit vergeht,
in der vierten Klasse waren wir gespannt, wie es in der neuen Schulform weitergeht.

Wahnsinn, da mussten wir uns trennen,
obwohl wir uns doch gerade erst lernten kennen.

Wahnsinn, wir saßen doch grad erst in der großen Halle
Und wurde bekannt gemacht uns allen.

Wahnsinn, mit unserer neuen Klassenlehrerin Frau Waldkirch,
gingen wir ab da dann auf die Pirsch.

Wahnsinn stand ihr manchmal ins Gesicht geschrieben,
wenn wir es mal wieder übertrieben.

Wahnsinn jetzt schon zu wissen,
dass wir sie ab nächstem Schuljahr werden vermissen.

Wahnsinn war auch unsere Klassenfahrt nach Erbach dann,
an diese sich jeder später bestimmt immer wieder erinnern kann.

Wahnsinn, da müssen wir uns schon wieder trennen,
obwohl wir uns doch gerade erst lernten kennen.

Wahnsinn, nächstes Jahr da geht ein weiterer Schulweg dann wieder los.
Und wir hoffen alle, der wird genauso famos!!

Selina Klein, Klasse 7a

Der helle Wahnsinn

Es war ein Samstagmorgen, Herr Apfel wollte zur Arbeit fahren. Er setzte sich ins Auto drehte den Zündschlüssel. Und drehte und drehte, es passierte nichts. Das Auto war kaputt, das stand für ihn fest. Also fuhr er mit dem Bus ins Büro. Nach der Arbeit rief er in einer Werkstatt an. Er sagte: „Hallo, ich wollte mein Auto abholen lassen. Es springt nicht an!“ Der Mann in der Werkstatt war einverstanden und sagte: „Um 18:00 Uhr hole ich es ab“. Es war 18:00 Uhr ein LKW kam und schleppte Herr Apfels Auto ab. In der Werkstatt begannen sie sofort mit der Reparatur. Sie öffneten die Motorhaube und sahen es sofort. Ein Schlauch war kaputt, aus dem Kühlwasser tropfte und dazu kam noch ein Kurzschluss in der Batterie, der durch das Kühlwasser verursacht wurde. Sie tauschten die Batterie aus, setzten einen neuen Schlauch ein und riefen Herrn Apfel an, dass er sein Auto abholen kann. Am nächsten Tag holte er sein Auto ab. Er steckte den Schlüssel ins Zündschloss und drehte ihn. Plötzlich hupte das Auto laut. Er drehte ihn nochmal und es hupte wieder. Er dachte, wenn ich mit dem Schlüssel die Hupe betätige, dann müsste ich auf die Hupe drücken, um das Auto zu starten. So war es auch. Aber das ging nicht, meinte Herr Apfel. Er ließ das Auto nochmal reparieren. Er holte es ein paar Stunden später ab. Er steckte den Schlüssel ins Schloss und die Scheibenwischer gingen an. Er drückte auf die Hupe und das Licht ging an, als er den Blinker anschaltete, ging der Motor an. Die Mechaniker entschuldigten sich und schraubten wieder an dem Auto herum. Es wurde langsam Abend. Herr Apfel ging nach Hause und schlief. Am nächsten Tag stellte er fest, dass er ins Büro muss und dass die Busse nicht fahren. Also rannte er im Anzug schnell zur Werkstatt. Er holte sein Auto ab und steckte wie üblich den Schlüssel ins Schloss. Die Scheibenwischer gingen an. Er setzte sich hinein und drückte die Hupe, das Auto sprang an. Er musste dringend zur Arbeit, also beschloss er, das Auto jetzt so mitzunehmen wie es war. Er legte den Vorwärtsgang ein und das Auto hupte. Der Automechaniker sagte: „Vielleicht ist der Blinker die Kupplung? Er schaltete den Blinker ein; es klackte kurz und der Vorwärtsgang war drinnen. Er gab Gas und fuhr los. Es war ein nebliger Tag, er bremste und das Licht ging an. Als er an einer Ampel halten musste, schaltete er das Licht ein und der Wagen hielt. Da Herr Apfel spät dran war, gab er ordentlich Gas, bis die Polizei ihn bemerkte. Sie hielten ihn an. Er drückte auf das Radio und das Fenster fuhr herunter. Die Polizisten teilten ihm mit, dass er zu schnell gefahren war und er musste ein Bußgeld von 100 Euro bezahlen. Er bezahlte schnell und fuhr weiter. Endlich kam er im Büro an. Herr

Apfel traf auf dem Weg ins Büro den Hausmeister. Der fragte ihn: "Was machen sie hier? Heute ist doch ein Feiertag!" Herr Apfel rief: „Nein!!!!!!!!!!!!!!“ und schlug die Augen auf. Er lag schweißgebadet in seinem Bett. Es war nur ein Traum und der helle Wahnsinn!

Fritz Stromer, Klasse 7a

Mein Handy

Ich war zu Hause und spielte mit meinem Handy. Plötzlich ging es aus, obwohl der Akku voll war. Ich ging zu meinem Vater und sagte, dass mein Handy nicht mehr ging. Er brachte es zum Reparieren. Nach ein paar Wochen kam mein Handy zurück. Ich machte die Packung auf und versuchte schnell, mein Handy anzuschalten. Es war an, ich war im Zimmer und spielte damit. Dann sprach jemand. Ich hatte Angst. Ich guckte auf mein Handy, es war erstaunlich, aber es war mein Handy, es konnte mit mir sprechen. Es fragte, wie es mir ging. Wir sprachen viel miteinander. Es war sehr toll, mein Handy war mein bester Freund. Wir sprachen jeden Tag und es half mir bei den Hausaufgaben. Wenn jemand rein kam, war es stumm. Wir blieben für immer Freunde. Das war der Wahnsinn!

Aleyna Hendes, Klasse 7a

Echter Wahnsinn

Wie jeden Mittwoch traf ich mich mit meiner besten Freundin Marie. Dieses Mal bei mir, wir machten schnell unsere Hausaufgaben, um noch viel Zeit für Freizeit zu haben. Nach zwei anstrengenden Stunden hatten wir großen Hunger. An der Ecke der Straße ist ein Pizzaladen. Es war an diesem Tag sehr kalt und wir zogen uns dick an und liefen los. Mit einer großen Hawaii-Pizza gingen wir auf einem Spielplatz, wo wir ganz in der Nähe unser Geheimversteck hatten, hinter zwei großen, dicken Bäumen oben an einem Erdhang. Allmählich hatten wir die leckere Pizza weggeputzt. Es wurde langsam dunkel und es fing an zu regnen. Ich sagte: „Gehen wir in unser Versteck?“ „Ja, dort ist es wenigstens trocken!“, antwortete sie ohne zu zögern. Es regnete immer stärker und wir beschlossen, dass wir warten, bis es aufhörte. Mittlerweile war es 18.30 Uhr und stockdunkel. Endlich regnete es nicht mehr und wir wollten gerade den Hang herunter klettern und schnell nach Hause. Doch plötzlich sah ich einen großen Mann mit einem Feuerzeug in der Hand und einen Hund, der nicht an der Leine war. Ganz schnell zogen wir uns wieder zurück und versteckten uns. Der Mann blieb stehen und zündete einen Busch an. Auf einmal war er wie vom Erdboden verschluckt, ebenso sein Hund. Riesenangst hatten wir. Das Feuer hatte uns den Weg versperrt. Ich schrieb eine Nachricht an meine Mutter, dass wir ein wenig später kommen würden und dass sie sich keine Sorgen machen sollte. Hektisch riefen wir um Hilfe, aber vergebens. Da fiel meiner besten Freundin ein: „Los, Michelle, lass uns verschwinden!“ Da bemerkte ich, dass wir so in Panik waren, dass es uns nicht einfiel, in die andere Richtung zu rennen. „Ja, schnell!“, schrie ich so laut, wie ich nur konnte. Ich lief vor und Marie blieb an einen Dornbusch hängen und hielt uns auf. Gestolpert bin ich auch noch, weil ich ja nicht besonders viel sah. Dort waren viele lange verzweigte Äste und Büsche im Weg. Wir gaben nicht auf. Ein paar Minuten später waren wir an Häusern angekommen und wussten überhaupt nicht, wo wir waren. Eine gefühlte Ewigkeit irrten wir beide durch die Stadt und endlich sah ich ein Haus. „Ich weiß jetzt, wo wir sind. Komm schnell mit!“ Unsere Füße taten uns schon weh, aber erschöpft und eine Stunde zu spät waren wir angekommen. „Echter Wahnsinn.“, sagte nur noch meine Freundin, als ich sie zum Bus brachte. „Ja, das kannst du laut sagen“, antwortete ich. Das war mein letzter Satz für diesen Tag. Nach einer wahren Geschichte.

Michelle Reinheimer, Klasse 7a